

RUSSISCHE SÖLDNER

# Zurück in Afrika

Ute Weinmann

**Die russische „Gruppe Wagner“ ist eine der aktivsten internationalen Söldnertruppen. In der Zentralafrikanischen Republik und in Libyen soll sie Menschenrechtsverletzungen begangen haben.**

Aktivurlaub unter sonnigem Himmel, fremde Länder und Sehenswürdigkeiten, Freunde finden und dabei noch Geld verdienen: Die russische „Gruppe Wagner“ wirbt auf ihrer Website mit dem verlockenden Slogan „Work and Travel“. Der Werbeclip endet ernüchternd: „Beunruhigend ist nur, dass man getötet werden kann. Aber wenn du getötet wirst, erfährst du es ja gar nicht. Also schieß drauf.“

Hinter dem Namen Wagner verbirgt sich das wichtigste Söldnerunternehmen Russlands. Auf seiner Homepage brüstet es sich damit, über 1.000 Terroristen getötet, weit über 1.000 Kampfoperationen durchgeführt und sechs Diktatoren gestürzt zu haben. Das Angebot reicht von der Beratung in Sicherheitsfragen bis hin zu Einsätzen zu Land und zu Wasser.

Mitte September meldete die Nachrichtenagentur Reuters, dass die Regierung des westafrikanischen Landes Mali mit der „Gruppe Wag-

ner“ über den Einsatz von Söldnern verhandele. Bei der französischen Regierung, die seit 2013 auf Einladung der malischen Regierung mit Tausenden Soldaten im Land gegen islamistische Milizen kämpft, sorgte diese Nachricht für Empörung. Auch Deutschland drohte mit der Beendigung seiner Militärmission. An der UN-Mission Minusma sowie der EU-Ausbildungsmission EUTM in Mali sind unter anderem über 1.000 Bundeswehrsoldaten beteiligt; auch luxemburgische Soldaten sind in diesem Rahmen vor Ort (siehe dazu auch den woxx-webexclusive-Artikel „Luxemburg als standhafter Zinnsoldat im Mali“).

Der russische Regierungssprecher Dmitrij Peskow dementierte: Es hielten sich in Mali keine russischen Militärangehörigen auf. Ende September bestätigte Außenminister Sergej Lawrow jedoch, dass sich Mali an einen privaten russischen Militärdienstleister gewandt habe; Mali begründete dies mit der schwierigen Sicherheitslage, die sich durch die geplante Reduzierung der französischen Militärpräsenz verschärfe.

Im Kalten Krieg wurde das malische Militär von der Sowjetunion unterstützt. An diese Tradition will Russ-

land nun offenbar anknüpfen. Die afrikanische Wochenzeitung „Jeune Afrique“ berichtete im Sommer von einigen prorussischen Kundgebungen unter anderem in Malis Hauptstadt Bamako, bei denen Wladimir Putin um Hilfe gebeten worden war. Nach Angaben der Zeitung „Financial Afrik“ soll ein malisches Regierungsmitglied gesagt haben, dass sich seit August 50 russische Experten zur Lagesondierung in Mali aufhalten. Bereits 2019 unterzeichneten Russland und Mali ein militärisches Kooperationsabkommen.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion war Russland lange auf dem afrikanischen Kontinent wenig aktiv. Ab 2017 schloss Russland mit einer ganzen Reihe von Staaten Abkommen über militärische Zusammenarbeit. Ebenfalls zu dieser Zeit entdeckte der St. Petersburger Geschäftsmann Jewgenij Prigoschin, der als Finanzier und Geschäftsführer des schwer durchschaubaren Konglomerats aus verschiedenen Firmen um die „Gruppe Wagner“ gilt, das Potenzial einer Expansion nach Afrika.

Die „Gruppe Wagner“ war als Kampfeinheit erstmals 2014 in der Ostukraine in Erscheinung getreten, und wurde ab 2015 im Krieg in Syri-

en eingesetzt. Die genaue Stellung der „Gruppe Wagner“ zu Staat und Armee in Russland bleibt undurchsichtig. Klar ist jedoch, dass Prigoschin gute Beziehungen zur Regierung hat und die Söldnergruppe immer wieder als Instrument der russischen Außenpolitik in Erscheinung tritt.

**Die „Gruppe Wagner“ war als Kampfeinheit erstmals in der Ostukraine in Erscheinung getreten, und wurde ab 2015 im Krieg in Syrien eingesetzt.**

Nicht in allen afrikanischen Ländern, mit denen Russland militärisch kooperiert, sind Wagner-Söldner an Ort und Stelle, aber sie weiten ihren Radius immer weiter aus und kommen in Libyen, im Sudan, der Zentralafrikanischen Republik, in Angola, Madagaskar, Guinea, Mosambik, im Kongo und in Botswana zum Einsatz. Das mittlerweile verbotene russische Rechercheportal „Projekt“ zitierte 2019 einen anonymen Gesprächspart-



Russland statt Frankreich: Demonstration gegen die französische Militärpräsenz in Mali anlässlich des 60. Jahrestags der Unabhängigkeit des einstmals unter französischer Kolonialherrschaft stehenden westafrikanischen Landes, am 22. September 2020 in Bamako.

ner aus Prigoschins Umfeld mit den Worten: „Prigoschins Geheimnis besteht darin, dass er gelernt hat, Putin den Traum dessen zu verkaufen, was dieser über die Stärkung des russischen Einflusses in der Welt hören will.“

Zusätzlich winken Profite im rohstoffreichen Afrika. In der Zentralafrikanischen Republik ist Prigoschins Firma „Lobaye Invest“ im Geschäft mit Diamanten und Gold aktiv. Neben russischen Militärberatern stützen mehrere Hundert Söldner in Kooperation mit den lokalen Armeeeinheiten und der Polizei die Herrschaft des dortigen Regimes und sichern die Kontrolle über Rohstoffvorkommen. Außer Wagner sind auch die russischen Militärfirmen „Sewa Security Services“ und „Lobaye Invest Sarlu“ im Land. Die Koordination der militärischen Operationen liegt beim russischen Militärnachrichtendienst GRU.

Am Mittwoch vergangener Woche veröffentlichten Experten der UN-Menschenrechtskommission eine Erklärung zur Situation in der Zentralafrikanischen Republik. Darin sprechen sie von gewalttätigen Übergriffen, Einschüchterung von Zivilisten und systematischen schweren Menschenrechtsverletzungen, einschließlich Vergewaltigungen, durch Angehörige der „Gruppe Wagner“. In Syrien waren Wagner-Söldner mutmaßlich an der Folter und Ermordung eines syrischen Zivilisten beteiligt. Anfang Oktober hatte die UN-Menschenrechtskommission Wagner vorgeworfen, in Libyen Kriegsverbrechen begangen zu haben.

Der Erfolg der „Gruppe Wagner“ auf dem Markt privater Söldnerfirmen geht auch auf Lohndumping zurück. Andere im südlichen Afrika präsenten privaten Militärfirmen wie „OAM“ oder „Black Hawk“ konkur-

rierten beispielsweise 2019 vor den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen in Mosambik um einen Auftrag, für den Wagner schließlich den Zuschlag erhielt. Die veranschlagten Personalkosten lagen beim russischen Konkurrenten um ein Vielfaches unter den sonst branchenüblichen, allerdings fehlten den russischen Söldnern wichtige Ortskenntnisse. Mark Galeotti, Experte für Militär und Organisierte Kriminalität Russlands, sagte damals der „Moscow Times“, der Marktanteil von Wagner bestehe in der Kombination von günstigen Preisen und der Nähe zur russischen Führung, wodurch sie über reine Sicherheitsfragen hinausgehende politische Dienstleistungen anbieten könne.

Dem GRU-Reserveoffizier Dmitrij Utkin, Deckname Wagner, dem ursprünglichen Gründer und Anführer der ersten Wagner-Söldnertruppe, wird indes eine ideologische Nähe

zum Nationalsozialismus nachgesagt. Etliche seiner Kämpfer fielen durch entsprechende Tattoos auf und beim Kampf im ostukrainischen Donbas bestanden enge Kontakte zu russischen Neonazis. Nach seinem Einsatz in der Ukraine verlieh die russische Regierung Utkin 2016 den Tapferkeitsorden.

Ute Weinmann arbeitet als freie Publizistin und lebt in Moskau.